

Der Spiegel

für



Kunst, Eleganz und Mode.

Wittwoch und Sonnabend erscheint ein halber Bogen Text; Sonnabend ein illustriertes Wodenbild in Oktav; alle Monat eine Abbildung in Quart. — Halbjährlicher Preis: 4 fl. und mit freier Postsendung: 5 fl. C. M. — Man pränumerirt zu Wien im Kommissionsamt und bei allen k. k. Postämtern.

Die Lebensweise eines sibirischen Bauers.

(Beschluß.)

Tarbagatay breitet sich auf zwei Werste in gerader Linie auf der Fläche aus, wodurch es in der Ferne einen schönen Anblick gewährt. Es zählt an 110 Wohnhäusern und über 700 Bewohner, liegt an zwei Flüsschen voll der mannigfaltigsten und schmackhaftesten Fischgattungen; außerdem hat es noch ganz in der Nähe die Selenga, in deren Einwohnern privilegirte Fischfänge zustehen, die ihnen stellenweise aus derselben Stöcke von 120 Pfund an Gewicht geben. Der Ackerbau ist das Hauptgewerbe der hiesigen Bauern, und wirklich in einem hohen Grade der Vollkommenheit, das Getreide gedeiht hier trefflich, nicht selten gibt der Roggen den zehnfältigen, das Sommerkorn gar den zwanzigfältigen Ertrag wieder. Nächstdem sind die Tarbagatayer Löhne und geschickte Jäger, von denen Stenuthiere, Rehe, wilde Ziegen, Bären, Wölfe und Füchse jährlich in bedeutender Zahl erlegt werden. Sämmtliche Bauern sind mit allen Bedürfnissen in ihren Haushaltungen reichlich versorgt und die Zufriedenheit ihres Aeußern trägt schon das Gepräge des blühendsten Bestandes der Kolonie. Die von ihr unterhaltenen Hornvieh- und Schafheerden erstrecken sich auf mehrere hundert, gleichfalls befinden sich zum Anbau des Landes auf derselben weit über hundert gut konditionirter Pferde; doch gibt es in dem weiten Sibirien noch wohlhabendere Landbau-Ansiedler von russischen Bauern als diese.

Mit ihrer (wie ich oben anführte), schon unter Katharinen's der Zweiten Regierung bewirkten Ueberführung hatte es folgende geschicht-

lich-merkwürdige Bewandniß: Als von der rechtgläubigen griechischen Landesregierung abgefallen und ihrem besondern Glauben zugethan, gaben sie sich alle sinnliche Mühe, Leute ohne Unterschied des Standes, der Aufführung und der Religion, oft der Regierung entklüpfte Missethäter bei sich aufzunehmen, zu verbergen und dann durch Ueberführung in ihre Sekte, diese in's Unabsehbare zu vergrößern. Vorzüglich nachtheilig wirkte dieses Benehmen auf die öffentliche Sicherheit, welche die Regierung nicht mehr in dem nothwendigen Grade aufrecht zu erhalten vermochte, weil Verbrecher aller Art ihren Strafen dadurch zu entgehen wußten, daß sie in die ihnen von jenen Irregläubigen gewährten sicheren Asyls flüchteten. Man ergriff mehrere, theils gelinde, theils strenge Maaßregeln, um letztere von diesem Verfahren abzuschrecken; doch alle Mittel, sie andern Sinnes zu machen, waren vergebens. Da erließ der große, scharfsinnige, für jedes Vergehen die rechte Strafe findende Geist Katharinens im Jahre 1765 den gemessenen Befehl, die Sektirer ohne Verzug nach Sibirien überzuführen; — so wurden in verschiedenen europäischen Gouvernements bis auf 40,000 Individuen aufgefangen und an mehreren Orten Sibiriens, im Gouvernement Tomsk, an der Selenga, am Irtysh, jenseit des Dailalfess, selbst an den Grenzen China's, kolonisiert — und jetzt können sich nach Verlauf von einigen 60 Jahren die von ihnen kultivirten sibirischen Landstriche den besten russisch-europäischen an die Seite stellen. Jedem Ansiedler gab die Regierung bei seiner Ankunft an Stell' und Ort zur ersten häuslichen Einrichtung ein Pferd, eine Kuh, ein Pflugschaar und Korn zur Ausfaat, alles Uebrige blieb dem beharrlichen Fleiße allein überlassen, und dieser hat wahrlich segensreiche Früchte in ihren heutigen Nachkommen getragen. — Vor etwas über 60 Jahren zurück standen an der Stelle des heutigen so wohlbebauten und bevölkerten Dorfes Tarbagatay einige elende nomadische Kosaken-Zelte, kaum waren aber die industriösen Exilirten dahin gekommen, so gewann alles bald eine ganz andere Gestalt und veränderte sich in wenigen Jahren so zum Vortheil, daß man diese Gegend kaum wieder erkannte.

Ich kehre zu meinen gastwirthlichen Wirtheuten zurück; am andern Tage kehrte auch der Hauswirth aus der Stadt heim. Seinen nie in mancher Beziehung merkwürdig dünkenden Namen zeichnete ich in mein Tagebuch, er heißt Saigrajew. Nachdem er mich einen flüchtigen Umblitz in seinem äußern Hausstande hatte thun lassen, führte er mich in ein isolirtes kleines Zimmer, das er sein Studienkabinet nannte. Hier fand ich eine recht artige Handbibliothek und in ihre unsere beliebtesten Schriftsteller, die bessern unserer petrobischen, in

Petersburg und Moskau erscheinenden Zeitschriften aufgereiht, nächst dem auch eine kleine Sammlung guter geographischer Charten, die unlängst erst in Petersburg erschienen waren. — „Diese Lektüre — sagte er mir — und meine ländlichen Arbeiten gewähren meinem Leben einen unaussprechlich hohen Genuß.“

Mit rührender Theilnahme verabschiedete ich mich von dieser Bauern-Familie, von der ich in der kurzen Zeit unsers Beisammenseins viel Lebensweisheit und innige Achtung mitnahm. Unter ihr fand ich seltene Menschen, denn sie schienen mir die wahren Glücklichen zu sein.

L. Frhr. v. Bubberg.

Die Wette zweier Narren.

Herr von M**, welcher als Oberst, beim Beginne der Revolution, zu St. Domingo von seinen Soldaten ermordet wurde, hatte in seinem achtzehnten Jahre einen Streit mit einem seiner Kameraden über die Lage einer asiatischen Stadt. Sie schlugen mehrere geographische Bücher und Charten nach; allein da diese keine Entscheidung herbeiführen konnten, beschloffen sie, an Ort und Stelle sich von der Sache zu überzeugen. Sie hatten zusammen 25 bis 30 Louis d'or und ekonomisch lebend traten sie die Reise zu Fuße an. In Marseille fanden sie eine wohlfeile Schiffgelegenheit. In Asien angelangt, setzten sie ihre bescheidene Fußreise fort und führten ihr Vornehmen gänzlich aus. Sie bestimmten genau die Lage der streitigen Stadt und kehrten auf derselben Weise, wie sie kamen, zurück. Aber die Reise unserer Offiziere dauerte zwei Jahre, während welche, indem man nicht wußte, was aus ihnen geworden und sie auch keine Nachricht von sich gaben, man ihre Stellen an Andere vergab. Sie dienten in der Artillerie, durch diese Narrheit verloren sie ihren Stand. Der Gefährte des Herrn v. M** konnte nie wieder zu einer Anstellung gelangen: dieser aber war glücklicher oder unglücklicher; denn wohl ward er wieder in sein Korps eingesetzt und ward selbst Oberst bei den Truppen der Kolonien; aber das war auch die Ursache seines tragiſchen Endes. Er hat mit Auszeichnung den amerikanischen Krieg mitgemacht.

R s n h l.

Korrespondenz.

Wien, 22. März. (Beschl.) Seit Raimunds jüngstem Stücke „die unheilbringende Zauberkrone“ hatte sich das Leopoldstädter Theater, keines vollen Hauses zu erfreuen, doch bei dieser Poffe, waren

Bogen, Sperrstige und die andern Plätze völlig überfüllt — ein Beweis, daß nicht wegen Feuchtigkeit, die seit der Ueberschwemmung in diesem Hause herrschen soll, sondern wegen Mangel an neuen Stücken das Publikum so spärlich erscheint. Ich bin weit entfernt, den ältern Stücken ihren Werth nehmen zu wollen, allein, jedes gute Stück das Jahr hundertmal sehen zu müssen, bleibt fatal, und zwingt selbst die täglichen Gäste, andere Theater, wo mehr Abwechslung herrscht, zu besuchen. Mit einem Wort, „die Nachtwandlerin“ wurde Freitag, Samstag und Sonntag bei vollem Hause und unter den lautesten Zeichen des Beifalls gegeben, und wird, ungeachtet daß weder der beliebte *Raimund*, noch die bereits abgegangene *Krone* s darin beschäftigt sind, noch mehrere volle Kassen machen. Bisher lebte man wirklich bei diesem Theater in dem Wahne, ohne die vorgenannten zwei Mitglieder könne kein Stück gefallen oder Kasse machen, und leider war dies auch größtentheils der Fall; doch die Nachtwandlerin widerlegt offenbar diese Meinung, und rechtfertiget die Behauptung, daß neue für ein Volkstheater passende, der Tagesgeschichte entlehnte schmerzhafteste Produkte immerhin ihr Publikum finden und die Kasse füllen werden. Das in Rede stehende Stück ist äußerst glücklich dem Ballet = Sujet von *Scribe* nachgebildet, und jeder Provinzbühne bestens anzupfehlen. Es hat eine Reihe komischer Szenen, guten und witzigen Dialog, und ich bin überzeugt, daß das zahlreich versammelte Publikum, gleich mir, sehr vergnügt das Schauspielhaus verlassen hat. Die Aufführung geschah mit Fleiß, Umsicht und Gewandtheit. Besonders vorzüglich waren *Delle*, *Jöllner* als Nachtwandlerin und *Delle*, *Jos. Planer* als Wirthin. Beide erhielten rauschenden Beifall. Von den Männern nenne ich mit Vorzug *Hrn. Landner*. Er wußte seiner ohnehin komischen Rolle eine solche originelle spasshafte Seite abzugewinnen, daß er fortwährend zu lautem Gelächter hinriß. Auch *Schuster*, *Fermier* und *Tomaselli* trugen zum Gelingen des Ganzen nach Kräften bei, so wie auch die Tänze von *Schadekly* eine lobende Erwähnung verdienen. Besonders schön tanzte *Delle*, *Karoline Planer*, in einem Schweizerreigen, ein anstrengendes Solo; und so bleibt mir über diese Vorstellung nicht anderes zu sagen übrig, als daß *Gläser*, dessen Name in der musikalischen Welt ohnehin ehrenvoll genug bekannt ist, durch die Musik, die er zu diesem Stücke schrieb, sich ein neues frisch grünendes Blatt in den Kranz seines Verdienstes geflochten habe. Alle Nummern fanden die lauteste Anerkennung, und von mehreren wurde die Wiederholung, durch alle drei Tage, stürmisch verlangt.

Hieronymus.

Preßburg, 21. März.

Mit Anfang April trifft die rühmlichbekannte und wohlbesetzte Gräzer Operngesellschaft hier ein, und wird am 15. ihren Cyclus eröffnen, bei welcher Gelegenheit mehrere ganz neue Opern zur Aufführung kommen werden. Unser Schauspiel und die sogenannte Parodie (?) zählt treffliche Mitglieder, wir nennen die Damen Liebich, Denker, Beiseiner, Matke, Kolb, Wölter und Wigand, so wie die Herren Nestroy, Korner, Schmidt, Saal, Neuwertb, Hoffmann und Benisch. Unsere Behörden haben dem Direktor Hrn. Stöger gestattet, in der Rue, nächst dem Kaffeehaus, auf dem sogenannten Schiffsanlandeplatz, ein neues Tagstheater zu errichten, welches geschmackvoll ausgestattet, bei günstiger Witterung eröffnet werden wird. Es stehen uns also verschiedenartige Genüsse bevor. — Gegenwärtig gibt der bekannte Theaterdarsteller, Hr. Mayrhofer, auf unserer Bühne Vorstellungen. — Am 20. März erlitt die Parodie, „das Paprika-Liesel“ einen großen Unfall. Die Regisseurs verdienen eine Rüge, da sie ein Stück in Abwesenheit des Direktors, zur Aufführung brachten, das unmöglich ein gebildetes Publikum goutiren kann.

J. G.

Kaschau, 24. März.

Während, daß es dem fremden Leser willkommen sein dürfte, von dem überzeugt zu werden, was er so oft dem nicht selten befangenen Urtheil manches partiellischen Kritikers auf sein Wort glauben muß, will ich nun meine Worte verantworten, indem ich einige der vorzüglichsten Stücke nenne, die im Laufe dieses Winters auf unserm Repertoire standen, und man denke sich, daß die meisten davon sehr brav, wenige mittelmäßig gegeben wurden, ihre Namen aber dafür bürgen, daß für den feinen Geschmack und die Vereblung unserer Muttersprache gesorgt sei.

Opern wurden gegeben: Marie, Agnes Corel, die diebische Elster, Barbier von Sevilla, Sancred, die Königswahl Mathias Corvinus (neu von Heinisch komponirte original ungarische Oper), Cordelia (in deutscher Sprache), der Schnee, Johann von Paris, der Augenarzt, Othello, der Wasserträger, Apollons Wettgesang, der Freischütz, die schöne Müllerin, die Schweizer-Familie, die Italienerin in Algier, Don Juan, hiezu rechne ich noch einige Singspiele, als: Die Fee aus Frankreich, der Dorfbarbier, die falsche Catalani, Rodus Yumpernikel, das neue Sonntagskind u. a. m.

In Lust-, Schau-, und Trauerspielen wurden vorgestellt: die Räuber, Armuth und Eitelinn, Better Benjamin aus Pohlen, Ham-

let, das Taschenbuch, der Erbvertrag, Partei: Ruth, Alpenröslein, die Ahnfrau, Fribolin, Graf Benyovsky, der Vielwiffer, Octavia, der verbannte Amor, der falsche Schlüssel, Casario, Kolla's Tod, die Templer, der Bräutigam aus Mexico, der Taubstumme, der König und sein Narr, die Rächer, der Rühbof, Menschenhaß und Neue, das Epigramm, 30 Jahre aus dem Leben eines Spielers, Menzlikof und Kathalia u. s. w.

Weitläufig wäre es, alle hier zu bemerken, und wenn ich die vielen kleinen gemüthlichen und gefälligen Stücke Kogebues und Kiazaludy's auch mit Stillschweigen übergehe, so kann ich doch nicht umhin folgende zu benennen: Trinvi's Tod, Hunyady László, Stibor Bajda, Mathias Corvinus, Kemény Simon (mit National: Liebern und Chören). —

Alle diese Spiele, wenn auch die meisten nicht mehr neu, zeigen doch von sorgfältiger Wahl und unermüdetem Eifer, wenn man noch erwägt, daß die meisten erst übersetzt werden mußten; betrachten wir das Repertoire so mancher deutschen Bühne, und wir werden schwerlich so viele Opern darin finden, welche, wenn gleich einige wegen Kürze der Zeit nicht vollkommen gut einstudirt, das erstemal nicht ganz befriedigten, doch gewiß bei der zweiten Vorstellung die billig Fordernden entschädigten. Man werfe nur einen Blick auf die vielberühmte italienische Oper in den nicht bedeutenden Städten Italiens, man wird da wohl hie und da eine erträgliche Prima Donna, einen krächzenden Tenor und einen krümmenden Bass finden, und wenn auch alle drei dieser Individuen leidlich wären, so ist hingegen das übrige Personale fast meistens schlecht; und doch vergessen wir uns oft, von unsrer Oper, die sozusagen noch in der Wiege, einem neugeborenen Kindlein gleich, sich befindet, so viel zu fordern. —

(Beschluß folgt.)

Der Modenkourier. Nr. 13.

(Paris, 20. März 1830.)

1. Im Theatre Italien, in der Akademie Royale und in den großen Reunions sah man in großer Anzahl kleine schwarze Sammethüte, deren Form sehr eröffnet ist und die ungemein gut lassen. Einige sind mit einer einzigen weißen langen Feder, die unter dem Schirm angebracht ist, und sich hinauf zur Form krümmt, geziert; andere haben um die Form einen Kranz kleiner Federn, welcher auf der einen

Seite aufgerichtet, auf der andern herabneigend ist, einer Kappe gleichend. Man trägt auch auf diesen Hüten rosenrothe Federn.

2. In den ersten Tagen dieser Woche besuchten viele Spaziergänger das Boulogner Wäldchen und die Elegantes trugen den letzten Aufwand von Winteranzügen zur Schau. Das Artigste, das wir bemerkten, war ein weißes Cachemirkleid, das unten am Halse, um die Baretärmel, um die Bündchen und um den Hals mit Zobel = Warden garnirt war. Das Leibchen war en gulpe, drappirt; ein herrlicher Boa ging dreimal herum und der blaue Sammethhut war mit weißen Federn geziert.

3. Man sah bereits in den Schauspielhäusern einige Reisstrohhüte.

4. Neulich sahen wir eine Dame auf dem Boulevard = Station promeniren mit einem Hute, der so vorwärts auf dem Kopfe gesetzt war, daß ein großer Theil des Knotens, den ihre Haare auf dem Scheitel des Kopfes bildeten, sichtbar war.

5. Die Rückkehr des Frühlings kündigt sich durch das Grün an, das sich meistens zu dem Weißen gesellt. Wir haben Hüte von einer weißen Moire gesehen, die mit einem sehr zarten Grün gefüttert waren; die ebenfalls grünen Bänder hatten in der Mitte eine weißbrochirte Quirlande.

6. Es scheint, daß man diesen Sommer die Form der italienischen Strohhüte verkleinern wird, und daß sie nebst den Reiskrohhüten werden sehr allgemein werden.

7. Trauben von einem weißen Atlas und Schweizerhosen = Bouquets zieren einige Hüte.

8. Viele schwarze oder granatfarbene Sammetkleider hatten ähnliche Pelzerinen mit gedrehten Franssen garnirt. Sie wurden mit weißen Atlas = Kapoten, mit Blondeschleiern geziert, getragen.

9. Man sieht auch Atlaskleider mit Sammet = Schnürchen oder dem Saume geziert; unter dem Schnürchen ist eine Franse. Die Sammet = Pelzerine war ebenfalls mit Franssen garnirt, eine Verzierungsart, die sich noch immer in ihrer ganzen Gunst zu behaupten scheint.

10. Nichts Neues in der Form der Kleider. Immer sehr lange und enge Taillen; die Hölle mit großen flachen Falten umgeben; die Mermel anliegend bis zum Ellenbogen und ober demselben übermäßig breit.

11. Die Seidenkleider von schielenden Farben sind sehr zahlreich; man garnirt sie mit Sammet oder mit Franssen, und man ver-

fertigt aus diesem Stoffe viele Ueberröcke mit Aufschlägen. Diesen Schnitt wendet man auch bei Kleidern von reichen Zeugen an. Wir haben davon ein herrliches Kleid von rosenrother Moire gesehen, das mit rosenrothem Sammet gefüttert und von einer kleinen Ausfasetzung umgeben war.

12. Man trägt noch die Boas in großer Anzahl. Man sah sie sogar zu Frühlingsanzügen.

13. Man erwartet mit Ungeduld den Schneider Bin, der aus London ein Tuch von einer neuen blauen Farbe, zu Frühlings- Ueberröcken für Herren, mitbringen wird.

14. Einige Stutzer haben Krawaten von Korinthenfarbem Sammet.

15. Zu Pferde tragen einige Elegants eine weiße Pantalon von englischem Zwilch, einen grünen von oben bis unten zugeknöpften Krak, mit einem schwarzsammetnen Kragen, und einen Hut von hoher und gespizter Form.

16. Die Hemden haben vorne goldene Knöpfchen, die sie zu schließen scheinen; aber sie werden nur rückwärts geöffnet, und die Oeffnung ist nur so groß, daß bloß der Kopf durchschlüpfen kann.

17. Die Stiefel unserer Stutzer sind jetzt von Ziegenleder; sie haben immer gespizte Enden und hohe Absätze.

18. In den Häusern, wo man große Gesellschaften empfängt, befindet sich an der Thür des Vorzimmers ein Stokbewahrer, worin die jungen Leute ihre Stäbchen ablegen; dieses Möbel, welches gewöhnlich von Silberblech oder Elfenbein ist, gleicht den Regenschirmbewahrem.

Modenbild Nr. 14.

1. Wiener Anzug vom 25. März. Kapote von Gros de Naples mit façonnirten Bändern. Ueberrock von schielendem Gros de Naples, die Umschläge sind mit Klappen und Schnürarbeit unterbunden. Chemisette von Gaze = Iris mit Blondes garnirt.

2. Pariser Anzug vom 15. März. Hut von flachem Sammet mit Atlasbändern geziert. Ueberrock von Atlas mit Sammetstreifen, die mit Atlasrollen eingefast sind, garnirt.

Herausgeber und Verleger Franz Wiefen.